

Journal of ... No. 217 ...

Untertan. Endlich! Wie wir erfahren, hat sich ein Komitee gebildet, um das Projekt eines Rudolf von Habsburg-Denkmal zur Ausführung zu bringen. Zu diesem Komitee, dessen Konstituierung im Laufe der nächsten Woche stattfinden soll, haben bereits viele hervorragende Persönlichkeiten ihren Beitritt erklärt; unter denselben befinden sich: -- -- Na also!

Januar 1907

Abonnet der „Deutschen Zeitung“ in Mauer-Oehling. Ja, der außerordentliche Artikel „Humanität und Prostitution“ am 13. Jänner 1907 war vielleicht das letzte Wort, das zu dieser Frage überhaupt zu sagen ist. Zunächst setzt der leider anonyme Verfasser auseinander, daß man den Prostituierten die Bonifikationen des Staatsschutzes, die jeder anständige Bürger beanspruchen darf, nicht angedeihen lassen kann, ohne das ehrliche Gewerbe herabzusetzen. »Mit demselben Recht«, ruft er, »dürfte ja jeder Räuber und Mörder auf seinen Beuf pochen und denselben anerkannt und vom Staate geschützt wissen wollen«. Hier könnte man freilich einwenden, daß der Vergleich insoferne nicht ganz stimmt, als ja die Tätigkeit der Räuber und Mörder ihren Klienten nicht ganz dasselbe Vergnügen bereitet wie die Tätigkeit der Prostituierten den Klienten der Bordelle, und daß sich zum Beispiel Staatsbeamte, Offiziere und sogar christlichsoziale Redakteure nicht scharenweise allabendlich in den Räuberhöhlen und Mördergruben zu versammeln pflegen. Doch das macht nichts. Der Verfasser will ja nur sagen: »Wie jener (der Mörder) sich am Gute des Nächsten vergreift und den Leib mordet, so wirkt die Dirne nur zu oft auch ehestörend und der Verkehr mit ihr mordet die Gesundheit des Vaters und ungeborner Geschlechter«, und für dieses Argument wird wohl jeder Leser/in Mauer-Oehling Verständnis haben. Nicht minder für die praktischen Vorschläge, die der Verfasser macht. Er ist radikal. Der Dirne müßte »der Weg zum Laster auf jede mögliche Art erschwert, ja verleidet werden«. Wie aber macht man das? Nichts einfacher. »Wenn die öffentlichen Häuser als Naturnotwendigkeit erkannt werden, so hat man sie nicht als Vergnügungsetablissemments, in welchen man an der Seite von mehr oder minder kostümierten Damen bei reichlichen Champagnerlibationen der Göttin der freien Liebe huldigt, sondern als Bedürfnisanstalten zu behandeln, die ohne jeden Sinnenkitzel nur ihrem Zweck dienen Ob aber die Metzge, die sich ihres bürgerlichen Rechtes begab, als sie sich jenseits von Moral und Gesetz stellte, ihren Lohn allein behalten oder mit der Bordellmutter zu teilen hat, ist Nebensache. Zu viel Humanität wird dieser Kaste nur neue An-

zu wissen ist d. 20. 1/2 J. 1907

L. d. d. ...

S. 1907

7

hängerinnen zuführen, während drakonische, alle Vergnügungen und Eitelkeit ausschließende Maßregeln eher abschreckend wirken dürften.« In der zügellosen Putzsucht sei der Urgrund der Prostitution zu finden. »Die seidenen Hemden und Strümpfe scheinen eben so mancher viel verlangenswerter als die grobleinene Arbeitsschürze«. Das ist nur zu wahr. Aber ungeachtet der Erfahrung, daß die seidenen Hemden und Strümpfe auch so manchem Besucher der Metzje verlangenswerter scheinen als die grobleinene Arbeitsschürze, muß in den Bordellen auf größere Einfachheit gesehen werden. Wenn die Prostitution eine Folge der Putzsucht ist, so ergibt sich von selbst die Forderung, daß man dem Bordellwesen die Formen klösterlicher Lebensweise aufpräge. Nur kein Sinnenkitzel! Einfache, schmucklose Bäßerhemden werden die Mädchen ganz gut kleiden, während die aufgedonnerten Toiletten einerseits die sittliche Entrüstung der Besucher erregt haben, anderseits mit Erfolg auf deren verwerflichste Instinkte berechnet waren. »Wie sehr korrumpierend solche Brutsätten des Lasters wirken, hat die Depravierung aller jener Organe dargetan, die, zur Kontrolle berufen, ihrer Pflicht in der schwülen Atmosphäre des Freudenhauses ebenso vergessen hatten wie die Inwohnerinnen Tugend und Ehre. Solche auf gemeinen Gewinn beruhende Institute sind Pestbeulen und müssen anderen, zielvoll und anständiger geleiteten Platz machen, wenn sie nicht überhaupt ganz aus der Welt zu schaffen sind. Es wird sich dann zeigen, ob die Prostitution ein wirklich notwendiges Übel ist, wenn sie alles Flitters, Tandes und Sinnenkitzels entbehren muß.« So war's — wörtlich — am 13. Jänner der Zeitrechnung nach dem Prozeß Riehl in der 'Deutschen Zeitung' zu lesen. Sie vermuten, daß ein Leidensgefährte des Artikel geschrieben und aus der Anstalt/geschmuggelt hat. Eine Disziplinaruntersuchung sei eingeleitet worden, habe aber bisher zu keiner Entdeckung geführt. Wozu der Lärm? Ich dachte, daß gerade Mauer-Oehling hoffnungslose Fälle aufnimmt. Freilich stellt sich die Anstalt auch auf den Standpunkt: Hoffnungslose Fälle — ja aber nicht in einem Stadium, daß die Mitarbeit an der 'Deutschen Zeitung' stündlich zu erwarten ist.

Lebemann. Auch in Berlin rast die polizeiliche Hundswut gegen Frauen, die allein wohnen, und gegen Frauen, die nicht allein wohnen. Und neulich wurde im Wege eines Gerichtssaalberichtes, also zu spät, den Interessenten die Adresse einer angesehenen Kupplerin bekannt gegeben. Grinsend erzählt die Presse, der Kriminal-

*Mia mag HV
in M. d. L. = Oehling
+ Hand-Spell nach p. 2 (67-78)
also
→ Kupplerin bei Riehl mit Riehl
24. Januar 1891*



Miss Mary Jones

(38)